

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pf. Anzeigen im amtlichen Zeile 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 48.

Mittwoch, den 19. Juni 1918.

22. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Ergänzungskleinfischbesatz.

Das bisher von dem Kreisleiter, Veterinärarzt Busch verwaltete Amt eines stellvertretenden Ergänzungskleinfischbesatzers ist bis auf Weiteres dem Herrn Oberstabsvetrinär a. D. Dahlenburg hieselbst übertragen worden.

Die stellvertretenden Ergänzungskleinfischbesatz in den Bezirken Pletlin, Prien und Annaburg übt bis auf Weiteres Herr Tierarzt Dr. Voelt in Dommissch aus.

Torgau, den 10. Juni 1918.

Der königliche Landrat. Wiesand.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 18. Juni 1918.

Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

Die Landwirte des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß Winterblätter für Windermaschinen durch die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte G. m. b. H. in Berlin bezogen werden können. Ein Verzeichnis der in Betracht kommenden Firmen kann in hiesigen Bureau eingesehen werden.

Torgau, den 13. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

### Betr. Pflugkohlen.

Wir eruchen die landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises, welche Pflugkohlen benötigen, sich bis spätestens 25. Juni 1918 zu melden. Anzugeben ist:

1. Die noch zu pflügende Fläche in Morgen,
2. die hierfür erforderliche Menge an Kohlen (Normalmaß: 1 Ztr. Kohle für 1 Morgen),
3. die Art der Kohlen (Steinkohlen usw.),
4. deren Erzeugungsgelände,
5. die in Betracht kommenden Hauptlieferer.

Torgau, den 13. Juni 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle. Abteilung: Kohlen.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in voriger Nummer veröffentlichte Bekanntmachung betr. „Abgabe getragener Männer-Anzüge“ wird hiermit bekannt gegeben, daß im Gemeindeamt eine Annahmestelle errichtet ist und daß die Ablieferung werktäglich von 5-6 Uhr nachmittags erfolgen kann.

Annaburg, den 18. Juni 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ihre Kohlenarten noch nicht abgeholt haben, werden nochmals aufgefordert, selbige bis zum 18. Juni abzuholen.

Annaburg, den 15. Juni 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Die beiderseitigen Anlieger des Feuergrabens haben die Räumung desselben in der Zeit vom 17. bis 21. Juni d. J. zu bewirken.

Annaburg, den 14. Juni 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Infolge Herabsetzung der Brotration erhält jede Person 400 Gramm Graupen. Dieselben sind von Donnerstag ab unter Vorlegung der Brotkarten bei den Geschäftsleuten in Empfang zu nehmen. Selbstverforgter sind ausgeschlossen.

Annaburg, den 18. Juni 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Der Weltkrieg.

„Mit starkem Schwung zum letzten Sieg.“

Der Berichterstatter des „Berl. V.-A.“ schildert einen Besuch des Kaisers bei der Heeresleitung des Generals von Conta. Der Kaiser ließ sich über alles Bericht erstatten und zeichnete den Inhalt der Meldung des Generals in die Karte. Dann deutete seine Hand auf den Raum um die Lauffaure-Gebirge hin: „Im Jahre 1914, während der Schlacht um Soissons, bin ich hier gewesen; was uns Deutschen das Schicksal seitdem für schwere Prüfungen auferlegt hat! Jetzt liegt das alles hinter uns, es geht mit starkem Schwunge zum letzten Sieg!“

### Erfolgreicher Vorstoß an der italienischen Front. 10 000 Gefangene.

Wien, 15. Juni, abends. Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt:

Unsere Armeen sind heute vormittag sowohl auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden, als auch über die Piave hinweg in die feindlichen Linien eingebrochen. Bis um Mittag lagen Meldungen über 10 000 Gefangene (Italiener, Engländer und Franzosen) vor. Die Geschütze sind beträchtlich.

Die Hochfläche der Sieben Gemeinden erstreckt sich zwischen dem Altiado dem Suganatal und der Brenta. An dem Westrande des Plateaus liegt Austerro, am Nordostende Asiago.

### Frankreich erwartet auf einmal Friedensvorschlüge von Deutschland.

Nach Meldungen Genfer Zeitungen erwarten die Franzosen jetzt auf einmal wieder Friedensangebote von Deutschland und zwar wollen sie die Angebote für ein neues deutsches Friedensangebot aus den letzten Verhandlungen des deutschen Reichstages herausgeleitet haben. Die meisten Pariser Zeitungen kommen jetzt auch zu dem Schlusse, daß es für Frankreich schädlich sein würde, die neuen deutschen Friedensvorschlüge abzulehnen. Man hat nun aber sehr guten Grund, anzunehmen, daß diese französische Erwartung ein von dem schlauen französischen Ministerpräsidenten Clemenceau angelegter Trick ist, denn Clemenceau will den wachsenden Friedenswünschen der Franzosen immer noch keine Rechnung tragen und deshalb will er Deutschland zu einem neuen Friedensvorschlüge verlocken. Wir sind aber überzeugt, daß dieses Mal Deutschland hart bleiben wird, nachdem die früheren deutschen Friedensvorschlüge von den Franzosen in der verächtlichsten Art und Weise abgelehnt worden sind. Wie es in Wirklichkeit jetzt um Frankreich steht, das beweist auch eine Rundgebung in Clemenceaus Zeitung „Comelivre“, in welcher davon gesprochen wird, daß wahrscheinlich die französische Heeresleitung die Stadt Compiegne räumen werde, um die großen militärischen Maßregeln zum Schutze der uneinnehmbaren Hauptstadt Paris besser in die Hände zu bekommen.

### Frankreichs Schicksalsstunde.

Das in katholischen Kreisen der Schweiz sehr einflußreiche Blatt „Die Ostschweiz“ schreibt: „Frankreichs Schicksalsstunde hat heute geschlagen. Wohl mag der Friede unter den gegenwärtigen Umständen für Frankreich bitter sein, fast unannehmbar erscheinen, aber er wäre immerhin noch unendlich besser für das heidenhafte Volk, als ein Unglück, so große französische Hoff als eine Fortsetzung des Krieges bis in die dunkelste Zukunft hinein. Wenn jetzt der Krieg weitergehen würde, dann wird er ein Ende mit furchtbaren Schreden nehmen.“ Und weiter: „Französische Journale sagen, wie lange

kann das so weiter gehen? Deutschland hat den Beweis geliefert, daß es bis zum Siege aushält. Aus der französischen Frage spricht dagegen bange Erkenntnis der eigenen Kriegslage.“

### Die wachsenden Sorgen in Frankreich.

Holländische Blätter berichten, daß in den letzten Wochen mindestens 120 000 Personen Paris aus Furcht vor einer Belagerung verlassen haben, seit Beginn dieses Jahres hätten aber wohl 250 000 Einwohner Paris verlassen. Ueber die ganze Kriegslage und die Verteidigung der Hauptstadt Paris hält der Kriegsrat der Verbandsmächte tägliche Beratungen in Versailles ab. Die Pariser Zeitungen geben zu, daß die deutschen Angriffsheere stärker an Zahl sind als die Truppen der Engländer, Franzosen und Italiener sowie der Amerikaner an der Westfront zusammen genommen, und daß deshalb der Kriegsrat der Verbandsmächte vor einer schwierigen Aufgabe stehe. Die französische Regierung hat auch bereits die Räumung der Stadt Meaux, die 30 Kilometer von Paris entfernt an der Marne liegt, angeordnet. Natürlich reden die Pariser Blätter immer noch davon, daß der Vormarsch der deutschen Heere noch aufgehalten werden könne. Aber einzelne Pariser Zeitungen kommen zu dem Schlusse, daß es keineswegs sicher sei, daß die deutschen Angriffe zurückgeschlagen werden können.

### Darum Clemenceau keinen Frieden schließen will.

Der Madrider Berichterstatter des „A3“ erzählt, daß Clemenceau keine Abneigung, Frieden zu schließen, vor einem Freunde in folgender Weise gerechtfertigt habe: Ich kenne die französische Mentalität sehr gut. Wenn ich Frieden schließe, wird man mich, auch wenn er noch so vorteilhaft und gut ist, der Schwäche und des Landesverrats anklagen. Wenn ich indessen den Krieg fortsetze, werde ich, auch wenn er noch so schrecklich ist, ein nationaler Held werden. Denken Sie daran, was das Schicksal Thiers und Gambettas war. Ich sehe mich nicht nach der undankbaren Rolle Thiers.

### Paris kopflos.

Aus Genf wird gemeldet, Paris biete schon jetzt das Bild einer belagerten Stadt. Viele Tausende von Bewunderten würden in Spitälern untergebracht, und große Massen von Flüchtlingen, selbst aus der unmittelbaren Umgebung, überfluten die Stadt. Im allgemeinen herrsche in Paris überaus große Kopflosigkeit und Verzweiflung.

### Nach drei Hoffnungen unserer Feinde.

Der kriegsfeindliche italienische Sozialist Labida erklärte in der Kammer: Drei Hoffnungen bleiben der Entente noch: die Hilfe der skandinavischen Staaten, für die die Ausdehnung der Macht Deutschlands die größte Bedrohung darstelle, die Revolution in Oesterreich und die Wiedererstarkung der deutschfeindlichen Kräfte Rußlands.

### Die Vernichtung bolschewistischer Banden am Nowoschen Meer.

Kiew, 14. Juni. Die Heeresgruppe Eichhorn veröffentlicht heute folgendes Telegramm an Generalfeldmarschall von Eichhorn:

Gurer Exzellenz melde ich einen Erfolg der mir unterstellten Truppen westlich von Zaganrog. Meine Bataillone, Eskadrons und Batterien haben die bolschewistische Rote Garde, die unter dem Befehl eines tschechischen Offiziers stand, seit 10. Juni von Teisk kommend, etwa 10 000 Mann stark, an der diesseitigen Küste des Nowoschen Meeres landete und zum Angriff gegen Zaganrog vorging, wöhlig

vernichtet. Ueber 3000 Tote der bolschewistischen  
Noten Garde bisher gezählt, ohne die im Wasser  
Umgekommenen. Unsere Verluste viel gering.  
General Andzev.

### Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener in England.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Ueber Mißhand-  
lungen deutscher Kriegsgefangener in England be-  
richtet das „Berliner Tagblatt“: Kein Tag vergeht,  
ohne daß englische Blätter über Mißhandlungen  
deutscher Kriegsgefangener durch englische Zivilisten  
zu berichten wissen. Gewöhnlich sind die Mißhand-  
lungen deutsche Soldaten, die in Arbeitsgruppen  
eingeteilt sind und unter militärischer Aufsicht täg-  
lich von ihrem Lager nach den Arbeitsstätten ge-  
führt werden. Trotz der militärischen Wache ge-  
schieht es, daß diese Leute von den Zivilisten ver-  
höhnt und oft sogar geschlagen werden. Die  
Wachen bilden also keinen Schutz gegen die Aus-  
sreitungen des Bößwils. Wenn man den Londoner  
„Daily Express“ vom 1. Juni glauben schen-  
ken darf, verhält sich die Wache gewöhnlich „dis-  
kret“, indem sie sich während solcher Angriffe andernweitig  
beschäftigt, anstatt den Bößwils von den Gefangenen  
abzuwehren. In einem Fall wurde ein solcher  
Soldat auf der Landstraße zwischen Epping und  
North Weald von einem Engländer angegriffen  
und durdgeprügelt, während welcher Zeit die  
Wache sich darauf beschränkte, die anderen deutschen  
Kriegsgefangenen, die ihren Kameraden zu Hilfe  
eilen wollten, abzuwehren. Diesen Bericht über-  
schrieb das Londoner Blatt „Eine wohlverdiente  
Rektion“. Einen ähnlichen Bericht unter dem  
gleichen Datum, in dem geschildert wird, wie ein  
deutscher Kriegsgefangener von einem Engländer  
zu Boden geschlagen wurde, teilt das Blatt:  
„Inolent Hun prisoner“ (Frecher gefangener Hunne)  
und behauptet offen, daß der rohe Engländer nach-  
träglich vom Polizeichef von Long Ashton zu  
einer Geldbuße von 4 Schilling verurteilt wurde.

### Schwere Enttäuschung über den Kriegs- verlauf in Amerika.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus  
Washington, daß es die Stimmung des amerika-  
nischen Volkes falsch wiedergeben würde, wenn  
man die schwere Enttäuschung verkennen wollte,  
die in Amerika durch den schnellen Vormarsch der  
deutschen Armee auf Paris entstanden ist. Die  
Amerikaner erkennen an, daß der deutsche Angriff  
etwas jetzt gebracht hat, das allgemein für un-  
möglich gehalten wurde. Was das amerikanische  
Volk beunruhigt macht, ist das offene Eingeständnis  
aller militärischen Sachverständigen, daß die Deut-  
schen ihre Erfolge einer Ueberraschung verdanken,  
und es fragt sich, ob dies nicht zu vermeiden ge-  
wesen sei. Zu der Enttäuschung der Amerikaner  
über den Krieg hat auch das Untertönen der deut-  
schen U-Boote in den amerikanischen Gewässern  
sehr viel beigetragen, denn es ist dadurch die ganze  
Schiffahrt Amerikas in Sorge und Verlegenheit  
gebracht worden. Auch hat die amerikanische Re-  
gierung die Zurückberufung der amerikanischen  
Fischerflotten aus dem Nordischen Eismeer und  
aus dem Großen Ozean angeordnet. Man bringt  
diese Maßregeln mit der U-Bootsgefahr für die  
amerikanischen Schiffe in Verbindung.

### Der russisch-ukrainische Präliminarvertrag unterzeichnet.

Kiew, 13. Juni. Der vorläufig ukrainisch-  
russische Vertrag ist heute mittag unterzeichnet  
worden. Sein wesentlicher Inhalt ist: Einstellung  
der Feindseligkeiten, Erleichterung der gegenseitigen  
Rückwanderung, Kriegsgefangenen austausch, Vor-  
bereitung des Austausch des Eisenbahnmateri-  
als, Anbahnung von Handelsbeziehungen und die Be-  
reitwilligkeit, bald in endgültige Friedensverhand-  
lungen einzutreten.

Die Zeitungen veröffentlichen das Protokoll der  
Vereinbarung zwischen der Don- und der Kuban-  
Kosakenregierung mit der gegenseitigen Anerken-  
nung innerer Autonomie und der Landesgrenzen  
zum Zweck der Bekämpfung der Anarchie im Ge-  
biete des Don, Kuban und des nördlichen Kaukasus.

### Der russische Ministerpräsident Lenin will in Berlin und Wien Besuche machen.

Aus den Kreisen der russischen Regierung wird  
gemeldet, daß der Ministerpräsident Lenin den Plan  
habe, sich nach Berlin und Wien zu begeben, um  
mit den Leitern der deutschen und österreichischen  
Politik persönlich in Beziehungen zu treten.

### Zum 30 jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers,

welches derselbe im Großen Hauptquartier feierte,  
hielt der Kaiser nach einer Ansprache des General-  
feldmarschalls von Hindenburg eine Rede, in welcher  
er ausführte, daß es sich nicht um einen strategischen  
Feldzug sondern um den Kampf von zwei Welt-  
anschauungen handle. Entweder soll die vrenkisch-  
deutsch-germanische Weltanschauung, Recht, Freiheit,  
Ehre und Sitte — in Ehre bleiben oder die engel-  
sächsische, das bedeutet: dem Völkerrassen des Gel-  
des verfallen. Die Völker der Welt arbeiten als  
Sklaven für die angelsächsische Herrenrasse, die sie  
unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen mit  
einander, und da muß die eine unbedingt über-  
wunden werden; und das geht nicht in Tagen und  
Wochen, auch nicht in einem Jahre. Doch ein jeder  
draußen weiß, wofür er kämpft, das gibt der Feind  
selbst zu. Und infolgedessen werden wir den Sieg  
eringeln! Den Sieg der deutschen Weltanschauung  
den gilt es!

— Eine Feier anlässlich der 30jährigen Wieder-  
kehr des Tages des Regierungsantritts des Kaisers  
hat infolge des Krieges in Berlin nicht stattgefunden.  
Dagegen wurde dieses Tages in den gefirgigen Gottes-  
diensten gedacht. Der Reichskanzler richtete an den  
Kaiser ein Telegramm, in welchem er ihm zugleich  
im Namen des preuß. Staatsministeriums Glück-  
wünsche darbringt. Der Stellvertreter des Reichs-  
kanzlers hat für den Bundesrat an den Kaiser ein  
Glückwunschtelegramm abgeleant. Für den Reichs-  
tag beglückwünschte Präsident Fehrenbach den Kaiser.

### Zur Reise des deutschen Reichskanzlers nach Wien.

In den maßgebenden politischen Kreisen Berlins  
und Wiens wird festgestellt, daß die in Berlin  
stattgefundenen Besprechungen zwischen dem deut-  
schen Reichskanzler und dem österreichisch-ungari-  
schen Minister des Auswärtigen einen sehr be-  
friedigenden Verlauf genommen haben. Alle  
zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn als

gemeinsam geltenden Fragen seien erörtert worden.  
In der polnischen Frage hatte der österreichisch-  
ungarische Minister des Auswärtigen Graf Burian  
an seinem alten Standpunkt fest, doch ließe sich  
wohl auch in dieser Frage durch weitere Verhand-  
lungen noch eine Verständigung erhoffen. Zu den  
weiteren Verhandlungen wird der deutsche Reichs-  
kanzler Graf Hertling demnächst in Wien einen  
Besuch machen.

### Aus den Verzeichnissen Nr. 1160—1163.

Gefr. Fritz Breyß aus Dommigsh., schwer verw.; August  
Janisch aus Jessen, verw.; Ulfz. Hermann Kaufmann aus  
Jessen, tot; Richard Rood aus Bethau, verw.; Hermann  
Bütendörfer aus Annaburg, bisher vermist, starb in Gefang.;  
Offz. Stellv. Hermann Rood aus Estter, leicht verw.; Karl  
Günther aus Schweinitz, verw.; Paul Köfel aus Dauschitz,  
tot; Oberjäger Erich Kraatz aus Annaburg, schwer verw.;  
Richard Lehmann aus Gröbo, verw.; Offz. Stellv. Edmund  
Brauch aus Eiden, verw.; Richard Weber aus Schneewalde,  
tot; Paul Lehmann aus Wernsdorf, schwer verw.; Richard  
Schulze aus Jessen, vermist; Richard Siebert aus Purgien,  
verw.; Richard Thale aus Seyda, tot.

### Lokales und Provinzielles.

— \* Annaburg. Bei dem am Sonntag abge-  
haltenen Königsschießen erlang Herr Anstaltsgärtner  
Rohloff die Königswürde, nächstbeste Schützen ma-  
ren die Herren Barbierherr Paul Hoffmann und  
Herr Obermaler Franz Bernick.

— \* Annaburg, 17. Juni. Der Wettermacher  
hat seinen vrischen Täuschungen in letzter Zeit  
gelingen eine neue zugefügt. Schon in den Morgen-  
stunden zeigte sich am Himmel dunkle Wolkengru-  
ben, die sich immer mehr verdichteten und Schlässe  
auf endliche Niederschläge zuließen. Die weitge-  
streckten Hoffnungen erwiesen sich jedoch als täu-  
schend. Es ging nur ein minutenlanges Regen nieder,  
der kaum vermochte, die ausgetrocknete Erde anzu-  
feuchten. Der plötzl. nach Nordosten umschlagende  
Wind verjagte die lebenspendenden Elemente wieder  
um es blieb weiter trocken. Das Getreide auf den  
Feldern neigt infolgedessen zur Notreife und nimmt  
bereits gelbe Färbung an.

— \* Annaburg, 18. Juni. Endlich Regen!  
Gestern abend brachte der vom Bandmann so sehr  
lich erwartete Regen den dürstenden Fluren und  
Gärten endlich Erquickung. Gegen 10 Uhr abends  
zogen mehrere Gewitter herauf, die ergiebige Nieder-  
schläge im Gefolge hatten, nur kam der Regen gleich  
zu stark herab. Ein zweites gegen 12 Uhr nachts  
sich entladendes Gewitter brachte einen kurzen Hagel-  
schauer, der soweit bis jetzt bekannt, den Feldfrüchten  
Schaden nicht zugefügt hat. Auch heute ist der  
Himmel stark bedeckt, so daß weitere Niederschläge  
zu erwarten sind.

— \* Purgien, 18. Juni. Wieder hat der Krieg aus  
unserer Gemeinde ein Opfer gefordert. Am 3. d.  
Mts. fiel auf dem Felde der Ehre der Füsiliert Otto  
Tehle im 31. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!  
Möge er sanft ruhen in fremder Erde!

— \* Gitsa, 17. Juni. Verschiedene Nachrichten  
stehen darauf schließen, daß in dem Fort der Güter  
Gölla-Brassau gewirbelt wurde. Am Donnerstag  
früh machte der Verwalter Janisch einen Gang  
durch den Fort. Plötzlich befand er sich einem  
Manne gegenüber, der die Klinge zum Schuß gegen  
ihn erhob. Da der junge Mann ohne Waffe war,  
so hob P. zum Schutze des Gesichtes die Arme und  
machte Kehrt. In diesem Augenblick trachte der  
Schuß und P. wurde am rechten Oberarm getroffen.

### Irrrende Seelen.

Roman von Walter Kabel.

8) Nachdruck verboten.

Die kleine Stutzuhr auf dem Kammin, ein leter  
Reiß der Habe meiner Eltern, schlug zehn. Sinnend  
stand ich am Fenster und schaute auf die asphalt-  
ierte Straße hinab, wo Kinder mit fröhlichem  
Lachen ihre Kreisel drehten und mit solchem Eifer  
ihre kleinen Reitschnecken handhabten, daß die rollenden  
bunten Holzkegel weiße Sprünge durch die Luft  
machten. Mein Denken wanderte zurück in meine  
eigene freudlose Jugend. War ich nicht schon im-  
mer ein vom Schicksal Gezeichneteter gewesen, ein von  
den Freunden der Welt Ausgeschlossener? Warum  
wehete ich mich jetzt so sehr dagegen, mich ganz  
denen anzuschließen, die ihre eigenen, dunklen Wege  
gingen. ? Warum eigentlich? Etwas weil ich  
eherlich bleiben wollte Margas wegen!

Ich lachte bitter auf. Margas würde in meiner  
Lebensrechnung nie eine Rolle spielen, burvie es  
nicht! Und dieses Verzichtenmüssen wandelte ur-  
plötzlich mein ganzes Wesen. Eine starre Aube  
kam über mich. In Gedanken hatte ich mir ja den  
Plan bereits so und so oft in allen Einzelheiten  
zurechtgelegt. Die wenigen Vorbereitungen waren  
schnell getroffen.

Meinem Schreibtisch entnahm ich die kleine,  
scharlachene Repetieruhr und schob sie in die  
Brusttasche meines Jacketts. Lebend sollte man  
mich nicht fangen, wenn ich entdeckt wurde. Dann  
zog ich einen langen Ulster an, den ich sehr selten

trug und drückte mir einen breitrandigen, hellbraunen  
Hut auf den Kopf, der seit Jahren unbenutzt in  
in meinem Kleiderkasten lag.

Ungehört verließ ich meine Wohnung, nach-  
dem ich mich überzeugt hatte, daß die Treppe leer  
war. In einer Seitenstraße kaufte ich mir eine  
blaue Brille und setzte sie sofort auf. Dem Ver-  
käufer erzählte ich so nebenbei, daß mir der Arzt  
geraten habe, dunkle Bläser zu tragen, da meine  
Augen stark angegriffen seien. Eine Viertelstunde  
später befand ich mich auf dem dem Hause meiner  
Verwandten gegenüberliegenden Bürgersteig und  
warf im Vorübergehen einen prüfenden Blick in  
das elegante Treppenhause. Am meisten hatte ich  
den Portier zu fürchten, der mich von Unheben gut  
kannte. Trotzdem — es mußte gewagt werden.

Entschlossen schritt ich auf das Haus zu und  
drückte gegen die Eingangstür, die gewöhnlich ver-  
schlossen zu sein pflegte. Ich hatte Glück, die Tür  
gab nach. Mit zur Seite gedrehtem Kopf eilte ich  
an der Portierloge und der Treppe hinauf. Nie-  
mand begegnete mir. In der 2. Etage angelangt,  
zog ich den Ring mit den beiden Schlüsseln hervor,  
von denen der eine zu der Skorridor tür passte. Ich  
öffnete, schlüpfte hinein und schloß von innen wie-  
der zu, um vor jeder Ueberraschung sicher zu sein.  
Rehlich schügte ich mich auch an der Tür des  
Nücheneinganges, indem ich hier die Sicherheitskette  
vorlegte, da ich den Schlüssel nicht fand.

Jetzt erst fühlte ich mich geborgen. Mit leisen  
Schritten kehrte ich in die vorderen Gemächer der  
großen Wohnung zurück, deren 8 Räume sämtlich

nach der Straße hinaus lagen, da das Gebäude  
ein Eckhaus war.

Einzel Arbeitszimmer war das der Entree mit  
am nächsten liegende. Ich mußte also die sämt-  
lichen Räume passieren, bevor ich dorthin gelangte.  
Überall standen die Flügeltüren weit offen.

Jetzt schlug ich den schweren, türkischen Vorhang  
zur Seite und — blieb im Lärmraum wie ver-  
steinert stehen. Mein Herzschlag stockte. Wahnsin-  
niges Entsetzen packte mich. Ich wollte fliehen,  
und doch hatten meine Füße wie gebannt am  
Boden —

Denn mitten auf dem Teppich vor dem kleinen  
Naudtischen lag die starre, regungslose Gestalt  
eines Mannes, hell beschienen von der Sonne, die  
durch die Scheiben der Balkontür in breiten  
Strahlen hereinstrahlte.

Minutenlang stand ich da, ohne ein Glied zu  
rühren. Ich konnte meine Augen nicht von dem  
Toten wenden, stierte ihn wie hypnotisiert in das  
bleiche Gesicht, das mir so merkwürdig bekannt  
voram. Dann ein Gedanke, eine blitzschnelle Er-  
innerung an den gefirgigen Vormittag. Ein Bild  
tauchte vor mir auf: Lautenborns Zimmer, darin  
ein Mann mit einem selten ichönen, wie aus Stein  
gemeißelten Charakterkopf, der so geistreich, mit so  
spielerend Leichtigkeit zu plaudern verstand. —

Der rote konnte nur der Schauspieler Schwach-  
ten, der Freund Lautenborns, sein. Ein Irrtum  
war ausgeschlossen. —

Diese Erkenntnis gab mir mit einem Schläge  
meine Ruhe zurück. Jene ängstliche Scheu vor

Der Schuß ist auf 8 bis 10 Meter Entfernung abgegeben worden. O. wurde nach dem Torgauer Krankenhaus gebracht. Die Verletzung ist nicht gefährlich.

**Schwitz, 17. Juni.** Gestern früh 5.20 Uhr fand auf der Zigarettenfabrik der Müllgrube eine Staub-Explosion von größter Stärke statt. Die Explosion kam im Trockenhaus aus, dreiteile sich durch dieses selbst, durch das Maßhaus bis auf den Doppelstehboden aus. Leider fand diesem schweren Betriebsunglück zehn Mann der Belegschaft durch tödliche Verletzungen zum Opfer gefallen. Außerdem gab es vier Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte, die sämtlich Aufnahme im Krankenhaus Landshammer gefunden haben. Es besteht die Ansicht, daß alle sechs Verletzte am Leben erhalten bleiben. Der Materialschaden ist nicht gering. Wenn er auch durch Versicherung gedeckt ist, dürfte immerhin in heutiger Zeit die Materialbeschaffung, besonders der verbrannten Treibriemen und Transporthänder, Schwierigkeiten machen. Ueber die Entstehungsursache lassen sich bis heute nur Vermutungen aussprechen. Nach übereinstimmender Ansicht der Jungen der Explosion ist an keiner Stelle vorher irgend etwas bemerkt worden, das aus dem Ereignis hätte hinführen können.

**Hofstätt, 10. Juni.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag vorige Woche früh, als der Zug Breslau-Berlin die Station verließ. Dieser Zug bringt in der Regel Urlauber mit. Ein Soldat hatte das rechtzeitige Aussteigen veräußert und stieg erst aus, als der Zug schon in Bewegung war. Durch einen unglücklichen Zufall stürzte der schlaftrunkenen Mann vom Trittbret und kam unter die Räder. Der Unglücksfälle wurde auf der Stelle getötet.

**Fernburg, 8. Juni.** Hier ertrot die Beurteilung angelegener Verionen wegen Übertretung der Vorschriften über die Fleischversorgung großes Aufsehen. Wegen fortgesetzten Bezuges von Fleisch und Fleischwaren ohne Fleischkarten wurden durch Strafbefehl der Oberbürgermeister. Geh. Regierungsrat und Landtagsabgeordneter Leimweber, zu 1000 Mark, der Schlachtbetreiber Stein zu 2000 Mark, der Stadtrat Ademann zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Die freiwillige Ablieferung von Anzügen.

Das Reich benötigt die riesige Zahl von drei Millionen Stück Anzügen für unsere aus der Gefangenenschaft zurückkehrenden Vermundeten, Internierten und für die Heimarmee. Dazu soll eine allgemeine Sammlung im ganzen Reich veranstaltet werden. Für die Abgabe kommen in Frage nur Männeranzüge, bestehend aus Jackett, Weste und Hose, oder Weste und hochgeschlossener Joppe, aus festen, tragfähigen Stoffen, wenn auch in getragenen, so doch in ganzem oder gut ausgebeutetem Zustande. Gesellschafts-, Hüfter- und Tennisanzüge sowie Uniformen sind ausgeschlossen. Die abgelieferten Sachen werden von Sachverständigen genau geprüft und je nach der Beschaffenheit angemessen bezahlt, doch kann die Ablieferung auch in mehreren Stufen und unentgeltlich sein.

Jeder freiwillige Ablieferer erhält eine Bescheinigung, durch welche eine Befreiung von dem mit verbundenen Zwangsablieferung bei dem Bestrafenden verbunden wird.

Bei der Wichtigkeit des Zweckes dieser Sammlung wird sicher ein großer Teil unserer Sinnvolten gern dieser Aufforderung nachkommen, denn einen noch brauchbaren Anzug für unsere unter den jetzigen Verhältnissen fast lebenden Mitmenschen können viele ohne weiteres abgeben.

### Abgabe der Gasküchenswäpche.

Das Verbot der Reichsbefreiungswäpche, in Gasküchenswäpchen zu verpacken, hatte bisher noch Ausnahmen gebildet. Diese sind jetzt vollkommen beseitigt. Vom 1. Juli ab

ist an fast in allen Betrieben, die — wenn auch nur im Nebenbetriebe — auf entgeltliche Verarbeitung von Lebens- oder Genussmitteln irgendwelcher Art zum Verzehr an Ort und Stelle gerichtet sind, insbesondere Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Cafés, Konditoreien, Erfrischungsräumen, Hotels, Pensionen, Speisehäusern sowie Clubs, Gesellschaften, Rathäusern, Kantinen und Vereinen, die Darstellung von Nahrungsmitteln aus Weis, Weizen, Getreidemehl verboten. In solchen Betrieben dürfen ferner wasserdichte oder abwaschbare Weis-, Weizen- oder Getreidemehl zum Bedecken der Tische, auf denen Speisen oder Getränke verarbeitet werden, den Gästen zum Betriebsunternehmer, seinen Betreibern, Angestellten oder dergleichen Personen nicht mehr zur Benutzung überlassen werden. Tischtücher aus reinem Papiergarnen dürfen jedoch verwendet werden.

Die Gasküchenswäpche, die so erparnt wird, soll zu Säuglingswäpche verarbeitet werden. Die Heißwäsche geht nunmehr endlich mit dem Verkauf der gesamt Gasküchenswäpche vor und richtet an die beteiligten Kreise die erste Aufforderung, alle entsprechende Wäpche an sie zu verkaufen, und droht mit Enteignung, wenn dieser Verkauf nicht freiwillig erfolgt.

Als entgeltlich sind nach ihrer Ansicht zu betrachten von Hotels, Pensionen, Sanatorien, Gastwirtschaften und ähnlichen Unternehmen, deren Betriebe schlieen, 75 Prozent der Tischwäpche, 50 Prozent der Bettwäpche und 50 Prozent der Hauswäpche, der Fläche nach berechnet, von sonstigen Betrieben 75 Prozent der Tischwäpche, gleichfalls der Fläche nach berechnet. Bett- und Hauswäpche soll, nur im Falle des Vorhandenseins besonders großer für den jeweiligen Betrieb nicht benötigter Bestände nach besonderer Einzelprüfung der vorliegenden Verhältnisse abgefordert werden.

Für die prozentuale Berechnung ist der am 1. Oktober 1917 vorhandene Bestand, zum mindesten aber der auf Grund der Bestimmung vom 25. August 1917 gemeldete Bestand maßgebend, auch wenn etwa unzulässigerweise einzelne Stücke im Umlauf geblieben sind. Ist jedoch der derzeitige Bestand größer als der gemeldete oder der am 1. Oktober 1917 vorhandene, so ist der derzeitige Bestand der Berechnung zugrunde zu legen. Auch Kleinbetriebe unterliegen der Beschlagnahme.

Die Vergütung für die freiwillig abgegebene Wäpche erfolgt in der Weise, daß für ungebrauchte Ware, die im Frieden gekauft wurde, der Einkaufspreis des Verkäufers zuzüglich 20 Prozent für ungebrauchte Ware, die während der Feuertaum im Krieg gekauft wurde, der Einkaufspreis zuzüglich 6 Prozent Zinsen seit dem Tage des Erwerbs gezahlt wird. Für gebrauchte Wäpche wird ein entsprechender Abzug gemacht.

### Bermische Nachrichten.

Ein städtischer Orden. Die städtischen Kollegien in Rammberg nahmen eine Magistratsvorlage an, in der es heißt: „Bei der immerhin beschränkten Zahl von Ordensauszeichnungen ist es nicht möglich, alle Herren und Damen, die sich um die Stadtverwaltung verdient gemacht haben, zur Auszeichnung vorzuschlagen. Wir haben deshalb beschlossen, seitens der Stadt eine Kriegsdienstmitzige zu stiften, die in Anerkennung der geleisteten Dienste als Kriegsdienstmitzigen verliehen werden soll. Sie soll in Silber ausgeführt und mit einer Urkunde über die Verleihung überreicht werden.“

Explosion in einer Metallwarenfabrik. In Mainz fand in der Metallwarenfabrik von Büsch eine Explosion statt, durch die ein kleineres Betriebsgebäude zerstört wurde. Außer Materialschaden sind leider auch mehrere Menschenopfer zu beklagen, und zwar 8 Tote und 50 bis 60 Verletzte, darunter etwa 10 Schwerverletzte. Der Fortgang des Betriebes ist ungesichert.

Deutschlandreise südsichler Juristen. Auf Einladung deutscher Juristen entsand die juristische Abteilung der deutsch-südsichler Regierung in Konstantinopel eine Abordnung osmanischer Juristen, die mit deutschen Juristen im Sinne einer Annäherung über Rechte auf dem Gebiete des Rechtswesens in Beratung treten soll. Die Abordnung reist nach Berlin, wo sie etwa zehn Tage verweilen wird. Auf dem Rückwege wird sie Leipzig besuchen.

Seide aus Lammenzweigen. In Schweden stellt man jetzt schöne und sehr feine Seide aus Lammenzweigen her. Das Verfahren ist patentiert, und es ist bereits eine Gesellschaft zur Ausnutzung der Erfindung in der Bildung begriffen.

Riesenerbisse einer Einkaufsgesellschaft. Zu den jüngst gemeldeten Unternehmungen bei der von den Kommunalbehörden der Regierungsbezirke Wachen, Coblenz, Köln und Trier gebildeten Einkaufsgesellschaft Rhein-Mosel wird nun folgendes berichtet: Bei der Gesellschaft herrschen schon seit längerer Zeit vermehrte Zustände. Bei den großen Unterleihen handelt es sich hauptsächlich um einen Angestellten, der durch den Verkauf großer Mengen von Waren an Private 100 000 Mark unterlieh. Außerdem verhandelt ein ganzer Wagon Käse im Werte von 60 000 Mark. Durch Verderben großer Mengen Waren erlitt die Gesellschaft ein Schaden der Hunderttausende Mark betragend. In einem Falle wurden 700 Tannische marinierte Fische in den Rhein geworfen. Marmelade ist in großen Mengen schlecht geworden. Für verdorbene Fischlinge verlangt die Stadt Bonn 80 000 Mark Schadenersatz.

Veräußerung einer Goethestatu. Die Goethestatu vor dem Vinculhaus in Chicago ist veräußert worden. Die „Wilderfümer“ drohten, die Statu in den See zu werfen, falls sie nicht rechtzeitig entfernt werde.

Der Würder der Frau v. Saldern hingerichtet. Vor längerer Zeit wurde, wie berichtet, die in Japan internierte Tochter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, v. Saldern, die Gattin des Marineleutnants v. Saldern, von einem japanischen Kanonier ermordet. Der Gatte der unglücklichen Frau ließ freiwillig zum dem Leben, als er die Nachricht erhielt. Jetzt wird gemeldet, daß der Würder, Kanaka Tokuzi, zum Tode verurteilt und auf Fufuka in Süd-Japan gehängt wurde.

Neue Nationalflaggen. Nach einer Verfügung der Russischen Sowjetrepublik ist die Farbe der Flagge der Russischen Republik rot. In der linken oberen Ecke werden die Buchstaben R. S. F. S. R. aufgesetzt oder mit Farbe aufgetragen. Die Buchstaben sind in Gold, aber zum gewöhnlichen Gebrauch kann man sie in goldgelber Farbe ausführen. — Nach einer Verfügung des Senats Finnlands sollen die finnischen Reichsbanknoten der russischen Staatsbanknoten und russische Staatsbanknoten eine karmin-simobrot gefärbte Farbe bekommen, die in der rechteckigen Felder durch ein goldgelbes Kreuz geteilt wird, das von zwei Vorten begrenzt wird, deren innere blau und deren äußere weiß ist.

Postanweisungen an Angehörige des Feldheeres. Vom 10. Juni ab wird der Höchstbetrag für Postanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres vergrößert auf 800 Mark erhöht. Die Gebühren betragen bei Postanweisungen bis zum Betrage von 400 Mark 10 Pfennig für je 100 Mark, für Beträge von mehr als 400 bis 800 Mark 50 Pfennig und von mehr als 800 Mark bis 800 Mark 60 Pfennig.

Maßnahmen gegen den Kirchenpreisdiebstahl. In Merseburg werden jetzt in den kaufmännischen Geschäften die Kirchen gegen Lebensmittelfurt verkauft. Das Fund kostet erste Sorte 50 Pf., zweite Sorte 35 Pf. Aus Uchersichtel wird gemeldet, daß die Provinzialstelle für Gemüse und Obst Magdeburg auf Antrag des Magistrats zu Uchersichtel die Kirchensammlungen in der Stadt enteignet und das Eigentum der Kirchen der Stadtverwaltung übertragen hat. Die Kirchensammlungen waren bereits bereits hochgeschätzt, das es umgänglich erschien, den festgesetzten Höchstpreis einzuführen. Wegen die Beschädigung dürfte fortgeschritten vorgegangen werden.

Großfeuer auf dem Königsberg. Durch ein großes Schadenfeuer wurde auf dem Königsberg bei Verfestarbeiten der Schiffverleiher unmöglich gemacht. Das Schiffshaus samt elektrischer Aabelation und Nebengebäuden, Eigentum der Büchler, ist vollständig niedergebrannt. Sieben Motorboote, die den Schiffverleiher auf dem See regelten, wurden vernichtet. Ihr Wert betrug eine halbe Million Mark. Der Fall vernichtet wurde das am weitestgehenden Nebenhaus des bekannten Hotels Schiffmeister. Es brannte mit der gesamten Einrichtung und der Habe der Gäste nieder.

Verpflichtung in Wurschen. Infolge des Auslandes der Angestellten der städtischen Aufseheramt wird in Wurschen einmweil die Befreiung der Befreiungen durch die städtische Mülls erfolgen, und zwar sollen in erster Linie Aufseherämtern, Gehaltsaufseherungen und eingeschriebene Briefe ausgehtagen werden.

Toten war mir fremd. Und nachdem ich jetzt die erste Bekürzung überwunden hatte, näherte ich mich kalblütig dem Toten und beugte mich über sein Gesicht, um mir den kleinen, blutigen Fleck an der linken Stirnseite genauer zu betrachten, der mir sofort aufgefallen war. Kein Zweifel, dieser Fleck war nichts anderes als eine Schußwunde. Nur wenige Tropfen Blut bemerkte ich, dafür aber auf der weißen Haut rund um die Wunde einen größeren strahlenförmigen Kreis schwarzer Pünktchen — ohne Zweifel Pulverteilchen, die der aus nächster Nähe abgefeuerten Schuß in die Haut getrieben hatte.

Ohne Scheu erfaßte ich jetzt die Hand der Leiche. Meine Vermutung fand ich bestätigt. Die Hand war noch warm. Also konnte der Schuß Schwächen erst vor kurzer Zeit niedergestreckt haben. Der Schuß, den wer abgefeuert hatte, wer? Lag hier Selbstmord vor oder ein Verbrechen? Ich schaute mich im Zimmer um. Meine Augen suchten die Waffe. Unter dem zurückgelegten Paletot lag sie, nur ein kleines Stück des Laufes ragte hervor. Ich besah mir diesen Revolver, billige Dubendware, genauer, bemerkte jedoch nichts Besonderes daran. Nur neu schien er zu sein, sogar völlig neu. Denn auf der Unterseite des Laufes bemerkte ich noch die mit einer besonders hellen Linie geschriebene Preisangabezeichnung 9 Mk. Dahinter die beiden lateinischen Buchstaben F. G., offenbar das Firmenzeichen des Waffenhändlers.

Nachdem ich den schußigen Revolver, in dessen Kammer 5 harte Patronen und eine leere Hülse

steckte, wieder an dieselbe Stelle gelegt hatte, drängten sich mir unwillkürlich all die Fragen abermals auf, die mir schon vorher beim ersten Umblid der Leiche gekommen waren.

Ich wußte genau, daß Schwächen mit meinen Verwandten nie etwas zu tun gehabt, geschweige denn bei ihnen verkehrt hatte. Nie war sein Name erwähnt. Wie kam er also hier in die Wohnung? Welche Absichten hatten ihn hierher geführt? Und warum hatte er sich denn in diesem Zimmer selbst entleert — eine Folgefrage, die den Umständen nach die einzig richtige schien? — Ich fand mich in diesem Labyrinth nicht zurecht, so sehr ich auch über eine Lösung nachgrübelte. War er etwa in derselben Absicht eingedrungen wie ich? Und hatte er sich dann erschossen, als er mich die Korridorür öffnen hörte und nun alles verloren gab? — Vieles sprach für diese Annahme. Und doch auch wieder so manches dagegen. Hätte ich z. B. nicht den Schuß hören müssen? Hätte hier im Zimmer nicht noch der Geruch der Pulvergase bemerkbar sein müssen, da ich doch, falls meine Ansicht zutrifft, sofort nach dem Selbstmord diesen Raum betreten hätte? —

Ich kann und kann vermag darüber ganz meine eigene, jetzt doppelt gefährliche Lage. Wie, wenn ich hier entdeckt wurde und man mich dann beschuldigte, Schwächen aus irgend einem Grunde beseitigt zu haben? Wie sollte ich beweisen, daß ich unschuldig war, da die Unwesenheit des Schauspielers in diesen Räumen ohnehin so viele unlösliche Rätsel bot? — Und dieser Gedanke war, der

mich nun zu schnellem Handeln antrieb. Ich wollte nicht umsonst dieses Mägnis unternommen haben, wollte mit fluger Berechnung den Spürsinn der Polizei vor Aufgaben stellen, die nicht zu bewältigen waren, und so auch den geringsten Verdacht von mir ablenken.

Gilgigt zog ich jetzt die Hände des Leichens aus dem Wüchergestell hervor und warf sie achlos auf den Boden, bis ich den richtigen, die Wuchtrappe mit dem kostbaren Infaß, gefunden hatte. Die Banknoten und 3 schwere Geldrollen wanderten in meine Tasche. Dann verließ ich das Zimmer durch die Tür nach dem Korridor und schloß leise die Tür auf. Ein neuer Gedanke. — Ich lehrte nochmals zurück, ichob den Ring mit den beiden Schlüssel in die Taschen des Toten und machte mich nun erst davon. Unbeachtet trat ich auf die Straße hinaus, schritt ohne besondere Hast um die Ecke und trat in die nächste offene Haustür, wo ich die Briefe abnahm und in einen dunklen Winkel schleuberte. Eine Autodrochke brachte mich hierauf in kürzester Zeit nach meiner Wohnung. Und in einer zweiten fuhr ich dann keine 5 Minuten später der Leipzigerstraße zu.

Fortsetzung folgt.

**O Eduard v. Gebhardt 80. Geburtstag.** Eduard v. Gebhardt, der Meister der religiösen Malerei, wird heute 80 Jahre alt. Dadurch, daß er seine Religionsmalereien wirklich gestiftet und in das Gewand des Reformationszeitlichen Heiligtums, kam er sich eben so heilige Geister wie einige Romantiker, doch fand seine Darstellung in neuerer Zeit allgemeine Anerkennung. Das erste Werk Gebhardts, das zu St. Johannes in Eiland geboren wurde und 1874 bis 1912 Rektor der Düsselborfer Kunstakademie war, war der Genuß Christi in Seculano (1883), dem sein Hauptwerk, die Kreuzigung (1878), die Himmelfahrt Christi (1881), das Abendmahl und zahlreiche Bilder aus der Reformationszeit folgten.

**O Die Neuenammer Erdgasquelle verlegt.** Die im November 1910 in Neuenamme bei Hamburg angelegte Erdgasquelle ist nunmehr völlig fertig. Die Quelle, die anfangs das Gas mit einem Druck von 27 Atmosphären entströmte, ließ schon seit längerer Zeit langsam nach, so daß mit dem völligen Verlegen gerechnet wurde. Dieser Zeitpunkt ist schneller, als man gedacht, eingetreten. Für Hamburg war die Erdgasquelle eine glänzende Erdgasquelle, die der Stadt einen jährlichen Reingehinn von zwei Millionen Mark abgeworfen und in den Kriegsjahren große Dienste erwiesen hat, da sie die Hamburger Gasversorgung ergänzte und in den Tagen des Kohlenmangels oft ausreichte mußte.

**O Geyung Eduard v. Gebhardt.** Die philologische Fakultät der Universität Bonn ernannte den Maler Eduard v. Gebhardt anlässlich seines 80. Geburtstages zum Ehren doktor. Dem Künstler wurde ferner der Titel Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

**O Ein persischer Prinz als deutscher Gymnasialist.** Der 14 jährige Sohn eines persischen Prinzen aus dem Hause des derzeit regierenden Schahs von Persien ist nach Greifswald übergeleitet, um das dortige Gymnasium zu besuchen.

**O Kempinski unter Militärverbot.** Vom Oberkommando in den Marken ist Offizieren und Mannschaften der Wehr über Berlin hinaus bekannten Berliner Weinhandlung Kempinski bis auf weiteres verboten worden. Der Grund zu dieser Maßregelung soll in einem Streit

zwischen Gassen des Lokals, in dem Offiziere vermischt waren, liegen.

**O Entente-Eier.** In einem von einem Italiener geleitet in Spezialeigenschaft in Basel werden, wie ein Berner Blatt mitteilt, gegenwärtig Eier zu dem verhältnismäßig billigen Preise von 28 Rappen (etwa 23 Pfennig) für das Stück verkauft. Jedoch ist für den Export dieser Eier ein Nationalitätsschein erforderlich. Sie werden nur an Engländer, Franzosen oder Italiener, oder an solche Personen verkauft, die sich über ihre Sympathien für die Entente genügend auszusprechen vermögen. Der italienische Generalkonful hat sich die Verfügung über die vorhandenen Bestände vorbehalten. Das Blatt bemerkt dazu, es könnte nicht werden im Schweizerland, wenn die Behörden solchen Anflug nicht zu dämpfen vermöchten.

**O Deutsches Kriegerdenkmal in der Schweiz.** Auf dem vom Stadtrat von Luzern zur Bekämpfung verstorbenen deutscher Interentier Krieger zur Verfügung gestellten 2 es grändlich soll ein Denkmal errichtet werden, das von Professor Saul in Luzern hergestellt wird. Bis jetzt haben auf dieser Begräbnisstätte 16 deutsche Krieger ihre letzte Ruhestätte gefunden.

**O Deutsch-türkische Wörterbücher.** Der türkische Unterrichtsminister hat eine Kommission eingesetzt, die sich mit der Ausarbeitung deutsch-türkischer Wörterbücher und Lehrbücher beschäftigt. Die Kommission beschloß die Herausgabe einer Zeitschrift für „Türkische Literatur und Sprache“. Sie soll in deutscher und türkischer Sprache erscheinen.

**O Selbstmord eines italienischen Gelehrten.** Der berühmte italienische Lehrer der Archäologie Professor Buccell hat sich im Refektor zu Genoa erhängt. Professor Buccell war verheiratet worden, weil er falsche archaische Kenntnisse zwecks Entdeckung Dienstpflichtiger vom Heeresdienst ausgeteilt hat.

**O Ihr Geheimnis.** In einer schwedischen Zeitung schreibt eine in Paris anwesende Schwedin: „Ich kann der Redaktion die freudige Mitteilung machen, daß der Friede zwischen Frankreich und Deutschland am 2. August dieses Jahres abgeschlossen wird. Voraus meine gute Information beruht, soll vorerst mein Geheimnis bleiben!“

**O Das Befinden Peter Mosogger hat in letzter Zeit zu einiger Besserung Anlaß gegeben.** Nun hat sich erfreulicherweise wieder die Gesundheit des im nächsten Monat 76 Jahre alt werdenden Dichters bedeutend gebessert. Peter Mosogger darf demnach mit Zustimmung des Arztes auf seinen Sommerfrisch nach Striebslach abreißen.

**O Unter dem Verdacht des dreifachen Mordes wurde in Neuss der Bäcker Krings verhaftet.** Er halte den Arbeiterführer, den Dienstmann Marx und den Kaufmann Kern angeblich zur Beerdigung von Ermögeltore nach Neuss gelockt. Dort sind alle drei erschossen. Die Missetat des Krings wurde bei Krings gefunden.

**O Der neueste Tabakertrag.** Ein Einwohner von Neustadt a. d. Oße erhielt von seiner in Hamburg wohnenden Tochter mit der Post ein Paket, das anscheinend Tabak enthielt. Der Herr stopfte sich davon eine Pfeife und fand, daß er zwar schon besseren Tabak geraucht hatte, daß es aber ein Ertrag sei, der sich ganz gut rauchen lasse. Er beabsichtigte sich später bei der Tochter für den Tabak. Zu seiner größten Verwunderung teilte diese ihm darauf mit, daß sie ihm keinen Tabak geschickt habe, sondern — gebürtigen Raithohl!

**Kabalenbegräbnis in Paris.** In einem Pariser Blatte liest man: „Acht Uhr morgens. Ein grauer, nebelstärker Morgen, wie sie in der letzten Zeit häufig waren. Ein Bekannter. Jedermann entblößt sein Haupt vor dem Wagen, der mit einem weißen Tuch bedeckt ist, wie wenn ein Kind oder ein junges Mädchen zu Grabe getragen würde. Über der Zug bewegt sich viel raufen, als daß sonst üblich ist. Und was die Aufmerksamkeit besonders erregt, das sind die Krauergehe, die dem Leidenwagen folgen fünfzehn oder zwanzig Personen, die geradeau wie auf der Rennbahn laufen und dabei einhändig, schwermütig orientalische Weisen singen, die man schon auf irgendeiner Völkerversammlung gehört zu haben glaubt und sicherlich auch gehört hat. Die Leute, die das Krauergehefolge bilden und alle den roten Fels auf dem Krone haben, sind Kabalen. Solch ein „marxistisches“ Weisenbegräbnis hatte man selbst in Paris, wo doch jetzt allerlei Völkerversammlungen aufeinandertrömen, und wo es läge, sich etwas Wunderbares zu sehen gibt, noch nicht gesehen.“

In den amtlichen Zeitungen und in ordnungsgemäßer Weise ist ein Nachtrag — Nr. M. S/6. 18 St. N. vom 15. Juni 1918 — zu der Bekanntmachung Nr. M. S/1. 18 St. N. vom 26. März 1918, betr. Beschlagnahme, Entziehung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. Juni 1918.

**Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:**  
Sonntag, Generalleutnant.

### Waldbeeren- und Pilzzettel.

Auf Grund ministerieller Bestimmung werden die umliegenden Gemeinden aufgefordert, Sammlerlisten bis spätestens 25. Juni hierher einzureichen. Jede Familie ist unter einer Nummer aufzuführen, jedoch sind die einzelnen Mitglieder zu nennen und deren Alter anzugeben. Jede Gemeinde erhält auf Grund der Liste einen Zettel zwecks Zahlung (je Familie 5 Pf.) und die Liste zurück, hat ihrerseits jedem einzelnen Sammler eine mit Listen-Nr. und Gemeindebesiegel versehene, den Schutzbesitz bezeichnende Ausweis-Karte auszufertigen und dann die Liste dem zuständigen Förster auszubringen. In der Landwirtschaft, besonders zur Ernte, unentbehrliche Arbeitskräfte sind in der Liste gar nicht aufzunehmen oder aber als solche vorzumerken, falls ihnen etwa zeitlich befristete Erlaubnis-Scheine ausgestellt werden können; dieser Zeitraum ist jeweils vorzuschlagen. Waldarbeiter sind in der Gemeindefliste nicht aufzuführen.

**Königl. Oberförsterei Annaburg in Annaburg.**

**Auktion.**  
Mittwoch den 19. Juni vormittags 11 Uhr werden in Annaburg, Dinterstraße 2 verschiedene Gegenstände, unter and. 1 Hobelbank, Bettstellen, Senfen usw. verkauft.

Verlegungshaber ist die  
**1. Etage**  
zum 1. Oktober zu vermieten.  
Reinhold Gasse.

**Raninchen**  
zu verkaufen Holzbockerstr. 29.  
Zum 1. Juli werden noch  
**Slempner-Lehrlinge**  
eingestellt.

**G. Fuhrmann's Sohn,**  
Zeßen (Bez. Halle).  
Ein ordentliches, ehrliches  
**Mädchen**  
zum 1. Juli gesucht.  
Frau Minna Holzhausen,  
Wittenberg, Coswigerstr. 4.

**Seradella, Riefenspärgel**  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Steuer-Reklamationen**  
sind vorrätig in der  
Buchdruckerei.

**Bestes Borfett**  
(Erfaz für Schmierseife)  
markenfrei, empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Eier-Kartons**  
sind wieder vorrätig bei  
**Hermann Steinbeiß,**  
Papierhandlung.

**Notizbücher und Kontobücher**  
in allen Stärken empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß,**  
Buchdruckerei.

**Frühler Quart**  
eingetroffen.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Schmidt's Zahnpraxis**  
Jessen, Telephon Nr. 91  
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr  
Mittwochs geschlossen.  
Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen  
mit Betäubung, Plombieren  
hoher Zahn- u. Behandlung für Länd-  
krankenkassen Vergan.

**Jugendbantansschlag,**  
bei in der Weidwäme zu lästigen  
Krähen reizen, rote Punkte, kleine  
weisse Bläschen, Krätze heilt völlig  
Apoth. Schanz Hautausschlagssalbe,  
2 Töpfe (zu einer Kr. unbedingt er-  
forderlich) 6,00 Mk. Glanz. Selbst-  
versucht. Versand per Nachnahme  
nur durch **Apotheker Schanz,**  
Giesfeld bei Chemnitz i./Sa.

**Größte Auswahl in Ansichtskarten**  
neue Aufnahmen  
in schwarz und bunt bei  
**H. Steinbeiß, Papierhdg.**

**Sineol**  
zum Waschen, à Flasche 1,25 Mk.  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Bergament-Papier**  
in Rollen und Bogen empfiehlt  
Herm. Steinbeiß.

**„Lenssiol“**  
Wöbel-Politur ist das Beste für  
die Wöbel, à Flasche 1,35 Mk.  
zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

**Bezugscheine**  
sind vorrätig in der  
Buchdruckerei **H. Steinbeiß.**

**Die Berufswahl im Staatsdienste.**  
Vorschritten über Aufnahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebedienstes. Mit Angaben der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat H. Dreger.  
11. Auflage. Gehet 4.00 Mk., gebunden 5.75 Mk.

**Roch's Sprachführer.**  
Deutsch 1.00 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Ungarisch je 1.50 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Rumanisch, Arabisch, Fong je 2.00 Mk., Rumänisch 2.00 Mk., Griechisch 3.00 Mk., Sinesisch 3.00 Mk., Japanisch 4.00 Mk., Chinesisch 4.00 Mk. Sämtlich gebunden. Derselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Ausprache die wichtigsten Redensarten, Geschäftsverkehr und Briefe, kurzgefaßte Grammatik, Wörterausstellungen und Befehlsungen.  
**Dresden und Leipzig. G. A. Koch's Verlag.**

**Glückwunschkarten**  
zum **Geburtstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung, Hochzeit** und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl  
**Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Heute früh 6 Uhr verstarb nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute unvergeßliche Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Karoline Dobra, geb. Fehmel**  
im Alter von 64 Jahren.  
Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme namens der Hinterbliebenen tiefbetriibt an  
**Frauz Dobra.**  
Annaburg, den 17. Juni 1918.  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause (Holzdorferstr. 33) aus statt.

In den schweren Kämpfen im Westen fiel am 3. d. M. mein innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter treuer Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Füsilier Otto Thiele**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse  
im 31. Lebensjahre.  
Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz an  
**Witwe Emilie Thiele.**  
Purzien, den 14. Juni 1918.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pf. Kellamezeile 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Stempelpost-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 48.

Mittwoch, den 19. Juni 1918.

22. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Ergänzungsfleischbesuch.

Das bisher von dem Kreisierarzt, Veterinärarzt Buch vertretene Amt eines stellvertretenden Ergänzungsfleischbesuchers ist bis auf Weiteres dem Herrn Oberfleischbesuchers Dr. D. Dahlenburg hieselbst übertragen worden.

Die stellvertretende Ergänzungsfleischbesucherin in den Bezirken Bretlin, Arjen und Annaburg ist bis auf Weiteres Herr Tierarzt Dr. Voelt in Dommitzsch aus.

Lorgau, den 10. Juni 1918.

Der königliche Landrat. Wiesand.

### Veröffentlichung:

Annaburg, den 18. Juni 1918.

Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

Die Landwirte des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß Umänderungen für Windmähmaschinen durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. in Berlin bezogen werden können. Ein Verzeichnis der in Betracht kommenden Firmen kann im hiesigen Bureau eingesehen werden.

Lorgau, den 13. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

### Betr. Pflughohlen.

Wir ersuchen die landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises, welche Pflughohlen benötigen, sich bis spätestens 25. Juni 1918 zu melden. Anzugeben ist:

1. Die noch zu pflügende Fläche in Morgen,
2. die hierfür erforderliche Menge an Kohlen (Normmaß: 1 Ztr. Kohle für 1 Morgen),
3. die Art der Kohlen (Steinkohlen usw.),
4. deren Erzeugungsgebiet,
5. die in Betracht kommenden Hauptlieferer.

Lorgau, den 13. Juni 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle. Abteilung: Kohlen.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in voriger Nummer veröffentlichte Bekanntmachung betr. „Abgabe getragener Männer-Anzüge“ wird hiermit bekannt gegeben, daß im Gemeindegast eine Anzughelfe errichtet ist und daß die Ablieferung werktätlich von 5-6 Uhr nachmittags erfolgen kann.

Annaburg, den 18. Juni 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ihre Kohlenarten noch nicht abgeholt haben, werden nochmals aufgefordert, selbige bis zum 18. Juni abzuholen.

Annaburg, den 15. Juni 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Die beiderseitigen Anlieger des Feuergrabens haben die Räumung desselben in der Zeit vom 17. bis 24. Juni d. J. zu bewirken.

Annaburg, den 14. Juni 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Infolge Gerabteilung der Proration erhält jede Person 400 Gramm Granen. Dieselben sind von Donnerstag ab unter Beteiligung der Prorokarten bei den Geschäftsteilern in Empfang zu nehmen. Selbstverfoger sind ausgeschlossen.

Annaburg, den 18. Juni 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Der Weltkrieg.

„Mit starkem Schwung zum letzten Sieg.“

Der Berichterstatter des „Berl. L.-A.“ schildert einen Besuch des Kaisers bei der Heeresleitung des Generals von Conta: Der Kaiser ließ sich über alles Bericht erstatten und zeichnete den Inhalt der Meldung des Generals in die Karte. Dann deutete seine Hand auf den Raum um die Laufzug-Gee hin: „Im Jahre 1914, während der Schlacht um Soissons, bin ich hier gewesen; was uns Deutschen das Schicksal seitdem für schwere Prüfungen auferlegt hat! Jetzt liegt das alles hinter uns, es geht mit starkem Schwunge zum letzten Sieg!“

### Erfolgreicher Vorstoß an der italienischen Front. 10 000 Gefangene.

Wien, 15. Juni, abends. Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt:

Unsere Armeen sind heute vormittag sowohl auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden, als auch über die Biave hinweg in die feindlichen Linien eingebrochen. Bis um Mittag lagen Meldungen über 10 000 Gefangene (Italiener, Engländer und Franzosen) vor. Die Gefangenenliste ist beträchtlich.

Die Hochfläche der Sieben Gemeinden erstreckt sich zwischen dem Mliach dem Suganatal und der Brenta. An dem Westende des Plateaus liegt Udine, am Nordostende Ufiago.

### Frankreich erwartet auf einmal Friedensvorschläge von Deutschland.

Das französische Kriegsministerium erwartet die Friedensvorschläge von Deutschland. Die französische Regierung hat auch bereits die Räumung der Stadt Meaux, die 30 Kilometer von Paris entfernt an der Marne liegt, angeordnet. Natürlich reden die Pariser Blätter immer noch davon, daß der Vormarsch der deutschen Heere noch aufgehalten werden könne. Aber einzelne Pariser Zeitungen kommen zu dem Schluß, daß es keineswegs sicher sei, daß die deutschen Angriffe zurückgeschlagen werden können.

kann das so weiter gehen? Deutschland hat den Beweis geliefert, daß es bis zum Siege aushält. Aus der französischen Frage spricht dagegen bange Erkenntnis der eigenen Kriegslage.“

### Die wachsenden Sorgen in Frankreich.

Holländische Blätter berichten, daß in den letzten Wochen mindestens 120 000 Personen Paris aus Furcht vor einer Belagerung verlassen haben, seit Beginn dieses Jahres hätten aber wohl 250 000 Einwohner Paris verlassen. Ueber die ganze Kriegslage und die Verteidigung der Hauptstadt Paris hält der Kriegsrat der Verbändemächte täglich Beratungen in Versailles ab. Die Pariser Zeitungen geben zu, daß die deutschen Angriffsheere stärker an Zahl sind als die Truppen der Engländer, Franzosen und Italiener sowie der Amerikaner an der Westfront zusammen genommen, und daß deshalb der Kriegsrat der Verbändemächte vor einer schwierigen Aufgabe stehe. Die französische Regierung hat auch bereits die Räumung der Stadt Meaux, die 30 Kilometer von Paris entfernt an der Marne liegt, angeordnet. Natürlich reden die Pariser Blätter immer noch davon, daß der Vormarsch der deutschen Heere noch aufgehalten werden könne. Aber einzelne Pariser Zeitungen kommen zu dem Schluß, daß es keineswegs sicher sei, daß die deutschen Angriffe zurückgeschlagen werden können.

### Darum Clemenceau keinen Frieden schließen will.

Der Madrider Berichterstatter des „A. J.“ erzählt, daß Clemenceau keine Abneigung, Frieden zu schließen, vor einem Freunde in folgender Weise gerechtfertigt habe: Ich fenne die französische Mentalität sehr gut. Wenn ich Frieden schließe, wird man mich, auch wenn er noch so vorteilhaft und gut ist, der Schwäche und des Landesverrats anklagen. Wenn ich indessen den Krieg fortsetze, werde ich, auch wenn er noch so schrecklich ist, ein nationaler Held werden. Denken Sie daran, was das Schicksal Ehlers und Gambettas war. Ich sehne mich nicht nach der undankbaren Rolle Ehlers.

### Paris loykos.

Aus Genf wird gemeldet, Paris biete schon jetzt das Bild einer belagerten Stadt. Viele Tausende von Verwundeten würden in Spitälern untergebracht und große Massen von Flüchtlingen, selbst aus der unmittelbaren Umgebung, überfluten die Stadt. Im allgemeinen herrsche in Paris überaus große Kopflosigkeit und Verzweiflung.

### Nach drei Hoffnungen unserer Feinde.

Der kriegsfreundliche italienische Sozialist Labida erklärte in der Kammer: Drei Hoffnungen bleiben der Entente noch: die Hilfe der skandinavischen Staaten, für die die Ausbeugung der Macht Deutschlands die größte Bedrohung darstelle, die Revolution in Oesterreich und die Wiedererstarung der deutschfeindlichen Kräfte Rußlands.

### Die Vernichtung bolschewistischer Banden am Kaspischen Meer.

Kiew, 14. Juni. Die Heeresgruppe Eichhorn veröffentlicht heute folgendes Telegramm an Generalstabschef von Eichhorn:

„Eurer Excellenz melde ich einen Erfolg der mir unterstellten Truppen weißlich von Taganrog. Meine Bataillone, Gotaborns und Batterien haben die bolschewistische rote Garde, die unter dem Befehl eines schwedischen Offiziers stehend, seit 10. Juni von diesem kommend, etwa 10 000 Mann stark, an der diesseitigen Küste des Kaspischen Meeres landete und zum Angriff gegen Taganrog vorging, völlig

